

Eine trügerische Idylle

Belletristik: Jean-Luc Bannalec – Bretonische Verhältnisse



campus-web-Bewertung: 4 von 5 Sternen

„So ist es: In der Bretagne ist das Wetter schön – fünf Mal am Tag.“ Solcherart patriotische Mantren durchziehen Jean-Luc Bannalecs unterhaltsamen Krimi *Bretonische Verhältnisse*. Sie schaffen einen wohlthuenden Kontrapunkt zur spannungsvollen Handlung. Über das bretonische Wetter schimpfen oder lachen dürfen nur die Bretonen selbst. Bei anderen wird es als sehr unhöflich empfunden. Georges Dupin, die Hauptfigur des Romans, ist kein Breton. Der koffeinsüchtige und eigenbrötlerische Kommissar wurde aus Paris in die Bretagne zwangsversetzt. Er hatte seinem Vorgesetzten gegenüber seinen „Affekt“ nicht mehr unter Kontrolle. Nun darf er in einem verträumten Küstenort der Bretagne ermitteln. Und tatsächlich gibt es plötzlich ein Mordopfer nahe dem Place Gauguin, dem kleinen und hübschen Hauptplatz des Ortes Pont-Aven. Im Hotel Central wird der 91jährige Hotelbesitzer Pierre-Louis Pennec blutüberströmt in der Hotelbar gefunden.

Ein Mord am Place Paul Gauguin

Lakonisch verständigt sich der Kommissar mit seinen Kollegen ohne viele Worte über ihr Vorgehen. Zwischen Spaziergängen am Port Manech und leiser Gedanken an das gerade anstehende, lokale Festival des Filets Bleus führt Dupin nun Zeugengespräche. In den Vernehmungen des Hotelpersonals und der Freunde und Verwandte Pennecs wird dabei das Schicksal des Hoteliers oft mit der langjährigen Geschichte seines Hotels enggeführt.

Es wird von Pennecs Großmutter Marie-Jeanne erzählt, die das Hotel Central bereits im 19. Jahrhundert aufbaute. Damals genoss besonders die Künstlerkolonie „die Schule von Pont Aven“ ihre generöse Gastlichkeit. Marie-Jeanne Pennec wollte für die Maler das „größte Atelier unter freien Himmel“ so komfortabel wie möglich arrangieren. Paul Gauguin, der prominenteste dieser Künstler, kam 1886 nach Pont-Aven. Die Crux der Geschichte ist nun, dass die Zeugen dem Kommissar ein wichtiges Detail bewusst vorenthalten. Gauguin dankte der Förderin der Künste für ihre Gastlichkeit damals nämlich mit einem Gemälde. Dieses Gemälde hing über hundert Jahre lang in den Innenräumen des Hotels und wurde als schlecht gemachte Kopie verkauft.

Jean-Luc Bannalec – *Bretonische Verhältnisse*

Verlag: Kiepenheuer & Witsch

Genre: Krimi

Erschienen: März 2012

ISBN: 9783462044065

Bindung: Taschenbuch

Seiten: 302

Preis: 14,99

[Direkt bestellen](#)

Verschwiegenheit und Familiengeheimnisse

Dupin stellt im Zuge dieser Erkenntnis die trauernden Verwandten zur Rede. Sie behaupten, sie seien der Ansicht gewesen, Pennecs Besitz des Gemäldes sei für den Mordfall völlig unerheblich. Das Familiengeheimnis sollte gewahrt bleiben. Da der Wert des möglichen Bildes jedoch auf 40 Millionen € geschätzt wird, misstraut Dupin der selbstlosen Schweigsamkeit: „Dupin war es leid. Jeder sah sich in diesem Fall als selbstlosen Wahrer des Willens von Pierre-Louis Pennec. Als noblen Charakter. So würde noch sein Mörder argumentieren. Und alle hatten ihn schon in den ersten Gesprächen schlicht belogen, die ganze Zeit hatten sie ihm das Entscheidende vorenthalten. Alle hatten von dem Bild gewusst. Und das es andere wussten. Und alle taten so, als sei dies unerheblich.“ Nachdem auch Kunsthistoriker in die Ermittlungen mit einbezogen werden, stellt sich heraus, dass

das Gemälde in der Tat kein Original ist. Wurde das Original ausgetauscht? Charles Sauré, Sammlungsleiter des Musée d'Orsay, gibt plötzlich ein Presseinterview über Pennecs geplante Schenkung des Gauguin-Gemäldes an das Museum. Wie viele andere Charaktere auch taktiert Sauré für das eigene Interesse an dem Gemälde und seinem großen Wert: „Sauré war schlau. Er wollte sicherstellen, dass das Bild auch nach dem Tod Pennecs an das Museum gehen würde. Dass es selbst unter den – ja doch dramatisch – veränderten Umständen zu der Schenkung kommen würde. Konkret: Er setzte die Erben unter Druck, auch wenn er gar nichts wusste, nicht einmal, an wen das Bild ging, oder ob Pierre-Louis Pennec die Schenkung testamentarisch noch fixiert hatte oder nicht. Er wollte vorsorgen, manipulieren, Realitäten schaffen. Das musste er auch. Ansonsten nämlich bliebe von der ganzen Aktion nicht viel übrig. Er könnte sich erbärmlich lächerlich machen, wenn es jetzt nicht zu der Schenkung käme.“ Schon bald gibt es einen zweiten Toten.

Rätselraten um das sprechende Pseudonym Jean-Luc Bannalec

Der stimmungsvolle Krimi *Bretonische Verhältnisse* um den kauzigen Kommissar bringt einen zum Schmunzeln und überrascht mit regelmäßigen Wendungen und Einfällen. Besonders die detailgenauen Portraits einzelner Nebenfiguren und die Beschreibungen regelmäßiger lukullischer Genüsse Dupins sind ungewöhnlich und unterhaltsam. Auch schwelgerische Naturbeschreibungen mit viel Lokalkolorit schaffen einen Ausgleich zur spannungsvollen Handlung. Einige Bilder wirken jedoch etwas überzogen, wenn es etwa heißt: „Ein dutzend hoher Bilderbuchpalmen standen im blendend weißen, feinen Sand [...].“ Sehr verwirrend ist mitunter die große Anzahl der Figurennamen, besonders wenn es um vergangene Zeitebenen geht. Apropos, hinter dem Pseudonym des Autors steckt angeblich Jörg Bong, der Verlagschef des S. Fischer Verlags. Bong studierte übrigens an der Universität Bonn Germanistik, Geschichte und Philosophie. Man merkt dem Autor sein literarisches Können bei ausgefeilten und charakteristischen Dialogen und der sorgsam verwobenen Geschichte an. *Bretonische Verhältnisse* ist seit Monaten auf den Spitzenplätzen der *Spiegel*-Bestsellerliste vertreten. Nach dem großen Erfolg des Debüts darf man gespannt auf eine Fortsetzung mit Kommissar Dupin sein. Auch dem Bretagne-Tourismus wäre ein weiterer Dupin-Boom sicherlich zuträglich.

Autor: Ansgar Skoda **Bild:** Kiepenheuer & Witsch / 06.09.2012

[Artikel drucken](#)